

uern überlassend. Hier wollte er „wie ein von Jägern bedrängter Löwe“ den Angriffen der Feinde trotzen. Wie wenig er indes noch auf einen glücklichen Ausgang hoffte, zeigt, daß er einen Haufen von Sätteln aufschichten ließ, um sie anzuzünden und in ihren Flammen den Tod zu suchen, wenn sein Lager erstürmt würde. Doch auch seine Gegner waren geschwächt, und die trotzige Haltung des Hunnenkönigs bewog die Sieger, von einem Sturme abzustehen. Thorsimund, den sein Volk auf dem Schlachtfelde auf den Schild erhoben, kehrte in die Heimat zurück, um sich den Thron und die Schätze seines Vaters zu sichern. Vorher aber bestatteten erst die Goten ihren gefallenen Heldenkönig, den sie aus Haufen von Leichen hatten hervorziehen müssen, unter heißen Thränen und stolzen Siegesliedern. Bald darauf verließ auch Attila die Walfstatt und führte seine Hunnen unter wilden Verwüstungen ihren pannonischen Wohnsitzen zu. Welche Ströme Blutes auf den Feldern von Chalons geflossen, läßt sich aus der ungeheuren Zahl der Kämpfenden schließen. 162 000 Leichen sollen das weite Schlachtfeld bedeckt haben; eine andere Nachricht gibt die Zahl der Gefallenen sogar auf 300 000 an, und ein dritter erzählt: „So viel Blut wurde dort vergossen, daß ein kleiner Bach, der über das Schlachtfeld fließt, zu einem Strome anschwell und die Leichen der Erschlagenen mit sich fortwälzte.“ Noch lange erhielt sich in der Gegend der Volksglaube, daß die Geister der Gefallenen noch drei Tage in den Lüften gekämpft hätten.

Daß Attilas Kraft durch die Schlacht auf der catalanischen Ebene noch keineswegs gebrochen war, sollte Rom bald zu seinem Schrecken inne werden. Wieder beehrte er Hand und Mitgift der Honoria, und da er abermals abgewiesen wurde, brach er im nächsten Frühjahr durch die unbewachten Pässe der julischen Alpen ⁴⁵² in Norditalien ein. Das wegen seiner Lage wichtige, volkreiche und blühende Aquileja widerstand durch die Festigkeit seiner Mauern und die Tapferkeit der gotischen Besatzung lange Zeit der rohen Belagerungskunst der Hunnen. Da sah Attila, wie erzählt wird, daß ein Storch sein Nest auf einem der Festungstürme räumte, was nach dem Volksglauben den baldigen Einsturz desselben bedeutete. Sofort wurden alle Angriffe auf diesen Punkt gerichtet, und wirklich war in kurzer Zeit eine Bresche gelegt, durch welche die Hunnen stürmend eindringen. Die unglücklichen Einwohner, so viel ihrer dem Schwert entrannen, flüchteten nebst